

Vermögensumständen der Calamitosen Kenntniß habenden Personen, und mit Rücksicht auf die in Ansehung des Getreides, Heues, Strobes &c. zur Zeit des Brandes bestandenen Marktpreise aufs genaueste durchzugehen, die hierbey etwa zu bemerkenden unrichtigen oder übertriebenen Ansätze sofort gehörig abzuändern, gestohlne, oder bey dem Ausräumen ruinirte Sachen hingegen daraus wegstreichen, oder auch die fehlerhaften Specificationen gänzlich unfertigen zu lassen, auch dabei den Calamitosen, unter nachdrücklicher Ermahnung zu Beobachtung der strengsten Gewissenhaftigkeit, daß bey jedem gegen die Richtigkeit ihrer Verlustangaben sich hervortruenden auch nur scheinbaren Verdachte die eidliche Bestärkung solcher Angaben werde angeordnet werden, vorläufig bekannt zu machen, und, wie solches geschehen, in den dießfalls zu erstattenden Berichten, unter Eröffnung ihres pflichtmäßigen obrigkeitlichen Gutachtens, jedesmal mit anzugehen.

Hiernach allenthalben haben Unsere gesammten Vasallen, Beamten, Stadträthe und andere Gerichtsobrigkeiten, auch sonst jedermänniglich, sich gehorsamst zu achten, und daran Unsern Willen und Meinung zu vollbringen.

Dresden am 14. Februar 1806.

Mittel zur längern Erhaltung des Bieres auf Bouteillen.

Wenn man Bier in Flaschen aufbewahren will; so trägt es zu der längern Dauer desselben vieles bei, daß es hinlänglich abgekühlt sey. Um dieß zu bewerkstelligen, nimmt man auf eine Lonne Bier, nachdem es schon einige Tag alt ist und abgegohren hat, eine kleine Hand voll geraspelten Hirschhorn, setzt dasselbe mit zwei Kannen von dem jungen Biere ans Feuer, damit es aufkocht, gießt es alsdann warm und gut unter einander geschüttelt in die Lonne mit

dem Biere und läßt es so eine Nacht ruhig liegen. In dieser Zeit wird es so helle, wie ein Rubin, und hält sich sehr gut, wenn es unverzüglich auf Flaschen gefüllt und diese sorgfältig verpfropft und in trocknen Sand gelegt werden.

Bild des Zeitalters, fragmentarische Auszüge aus den satyrischen Briefen eines Freundes der Wahrheit an einen Andern. (Eingesandt.)

Guter Freund! Du stimmst in deinem letztern Briefe an mich ein großes Klagegedicht über unser jetziges Zeitalter an. Doch ich stimme nicht mit ein. Von mir ertöne ein Loblied! Bist du so ganz verblendet, daß du die Vollkommenheit unserer Zeit nicht wahrnimmst? Siehst du nicht, oder willst du nicht sehen? Könnte ich dich doch von deinen mürrischen Grillen befreien; und um dieses zu thun, unternehme ich jetzt, vielleicht ein schweres Geschäft, dir meine Lobrede, mit ihren Gründen vorzulegen.

Ich behaupte, unsere jetzige Generation (im Allgemeinen genommen) steht auf einer der obersten Stufen der Bildung. War man je noch so erfinderisch? raffinirte man sonst auf eine solche Weise? Oder verlangst du noch Beweise? Nun, so wirf einen Blick ins *Moderne Journal*. Ja, hoch ertöne das Lob jener verdienstvollen Männer, die diesen erfinderischen Gedanken zuerst von dieser nützlichen Anstalt in ihrem Kopfe aufgefaßt haben! Hier wird so ganz für die Bedürfnisse des größten Theils des